Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 55. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 8. Juli 1908. 33. Jahrgang.

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen **Postanstalten,** von den **Landbriefträgern,** unseren **Agenten,** sowie in unserer Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt für das 3. Vierteljahr 1908 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

angenommen. Der **gediegene** und **vielseitige Inhalt** unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile **nur 12 Pfennig.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges.-S. S. 195 ff.) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-S. S. 265) wird hiermit unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg die nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Fuhrwerke im Gesamtgewicht (Wagen und Ladung) von mehr als 7500 kg dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis des Landrats über öffentliche Brücken und Fähren geführt werden, die im Zuge von Kunststraßen (Ges. vom 20. Juni 1887, Ges. S. S. 301) liegen, aber keinen Bestandteil dieser bilden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 3. Die Polizei-Verordnung vom 27. März 1858 (Amtsblatt S. 139) wird aufgehoben.

§ 4. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. Oktober 1908 in Kraft.

Arnsberg, den 20. Mai 1908.

Der Regierungs-Präsident. von Bake.

* * *

Veröffentlicht.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Wochenschau.

Kr. Sommer ist es geworden, recht heißer Sommer, der die Blütenträume des Frühlings zur Reife zu bringen verheißt, und sommerliche Stille beginnt sich über die Völker und die Länder zu breiten. Auch in die hohe Politik zieht nunmehr die Ruhe ein. Nur wenige Parlamente sind noch an der Arbeit, das französische mit seinen endlosen Debatten über die Einkommensteuer und das englische, in dem der auswärtigen Politik der breiteste Platz eingeräumt ist, die russische Duma und das österreichische Abgeordnetenhaus, das immer noch mit seinen zeitweise ausbrechenden Explosionen temperamentvoller Gesetzgeber zum mindesten die kurzweiligste unter den europäischen Volksvertretungen ist. Abgesehen von den Reden und den Beschlüssen in den genannten Parlamenten ist es immer noch die durch die Revaler Zusammenkunft dokumentierte Veränderung in der Konstellation der Mächte, welche die politische Atmosphäre in Bewegung erhält.

Ferien! Ueber Nacht ist es still geworden in den Werkstuben des Geistes und der Politik. Lehrer und Lernende, Regierte und Regierende sind ausgeflogen, um wieder einmal „fern von Madrid" nur Menschen zu sein. Der Kaiser hat die Fahrt gen Nordland angetreten und der Kanzler weilt bereits seit mehreren Tagen in Norderney, wo er nicht nur verdienter Ruhe pflegen, sondern wiederum auch einträgliche Gastfreundschaft üben, gewichtige Unterhandlungen führen wird. Daß Kapitän und Steuerer zugleich das Reichsschiff im Stiche lassen, erweckt immerhin friedliche Aspekten und wird vermutlich nun endlich auch jener höchst überflüssigen Nervosität ein Ziel setzen, die sich gerade bei uns in Deutschland in den letzten Wochen so lebhaft äußerte.

Mit dem Kaiser, dem Kanzler und dem Landtag ist auch der Bundesrat in die Ferien gegangen, und der Abschluß der Reichsfinanzreform ist damit bis zum Herbst will heißen bis nach Norderney, vertagt. Von den wie immer sehr geheimnisvoll betriebenen Konferenzen der einzelstaatlichen Finanzminister, die zu Beginn der Woche in Berlin versammelt waren — was brauchen auch die deutschen Steuerzahler zu wissen, was ihnen bevorsteht! —, hat man nur erfahren, daß eine „Uebereinstimmung" erzielt worden sei. Aus dem Deutsch der Offiziösen ins Gemeinverständliche übersetzt, kann das nur heißen: die einzelstaatlichen Finanzminister haben sich nun sämtlich und endgültig, bewußt oder unbewußt, in den Wagen des Herrn v. Rheinhaben spannen lassen; eine gründliche, generelle Reform durch Einführung ausgiebiger direkter Reichssteuern wird's auch diesmal nicht werden.

Jetzt ist aber wieder ein neuer Schritt der Entwickelung zu verzeichnen: General d' Amade, der französische Oberbefehlshaber in und um Casablanca, hat einen Vorstoß längs der Küste nach Südwesten gemacht und die Hafenstadt Azemmur besetzt. Dieses Vorgehen kommt etwas überraschend. Denn erstens hatte bei Besprechung der letzten Marokko-Debatte in der französischen Kammer die Regierung, welche die dem General d'Amade erteilten Instruktionen vorlegte, mit keinem Worte etwas von dieser Absicht, die doch damals schon bestanden haben muß, verlauten lassen. Zweitens ist der Grund nicht recht einzusehen, der den französischen General zu seinem Vorgehen veranlaßt haben kann. Nichts deutete darauf hin, daß in Azemmur die europäischen Interessen augenblicklich bedroht seien. Allerdings war kürzlich eine Meldung gekommen, daß Muley Hafid auf Azemmur marschieren wolle, und man könnte dann annehmen, daß Frankreich dem Sultan Nummer zwei zuvorzukommen beabsichtigte. Dies wäre aber unseres Erachtens nach ein verhängnisvoller Schritt, der mit der bisher verfolgten offiziellen Politik Frankreichs in Widerspruch stände. Denn damit würde Frankreich ziemlich unumwunden den Kampf gegen Muley Hafid proklamieren, was bisher immer noch vermieden worden war. Vom allgemeinen europäischen Standpunkte aus kann man eine Unterstützung des Sultans Abdul Aziz, der im marokkanischen Volke offenbar allen und jeden Rückhalt verloren hat, kaum billigen. Höchstens vom spezifisch französischen Interessen-Standpunkte aus. Und die Franzosen hatten doch immer versichert, daß sie keinerlei Sonderinteressen in Marokko verfolgen, sondern lediglich ein Mandat Europas ausüben wollen! In Frankreich selbst scheint man, wie aus vorliegenden Preßäußerungen hervorgeht, das Bedenkliche dieser neuesten Wendung der Dinge einzusehen; und man warnt die Regierung davor, auf diesem Wege, der zu unabsehbaren Konsequenzen führen kann, fortzufahren.

Monarchenzusammenkünfte.

Ausländische Blätter verbreiten neuerdings Gerüchte über eine bevorstehende Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren, sowie über eine demnächstige Zusammenkunft unseres Kaisers mit König Eduard. Ebenso prompt, wie diese Nachrichten auftauchen, werden sie von offiziöser Seite dementiert, womit immer noch nicht gesagt ist, daß tatsächlich nicht doch etwas Wahres an den betreffenden Nachrichten ist. So bleibt auch eine russische Zeitung dabei, daß Verhandlungen gepflogen werden, die auf eine Begegnung in den baltischen Gewässern während der Nordlandreise des Kaisers hinzielen, und zwar werde diese Zusammenkunft noch vor dem Besuch des Präsidenten Fallières erfolgen. In den nächsten Tagen muß sich herausstellen, ob das russische Blatt, das so gut unterrichtet sein will, im Rechte ist, denn der Präsident der französischen Republik wird bereits in dieser Woche seine Reise nach Rußland antreten, ungefähr zu derselben Zeit, wo auch die Nordlandfahrt Kaiser Wilhelms ihren Anfang nimmt. Nach der Begegnung zwischen Kaiser Nikolaus und König Eduard bei Reval wäre es immerhin bedeutungsvoll, wenn gerade jetzt die erwähnte Begegnung unseres Kaisers mit dem Zaren stattfinden und der Besuch Fallières sich anschließen würde. Hat doch gerade die Revaler Zusammenkunft die pessimistischen Meldungen über eine Isolierung Deutschlands und im Anschluß daran die offiziöse deutsche Erklärung von der Möglichkeit neuer Konstellationen der Mächte hervorgerufen. Danach wäre unbedingt eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren allen denen ein Dorn im Auge, die jahraus jahrein gegen Deutschland intriguieren. In Frankreich würde sie vermutlich verstimmen, wenn sie früher vor sich gehen sollte, als die Anwesenheit Fallières in Petersburg. Zu dieser Verstimmung wird es aber kaum kommen, denn es ist viel wahrscheinlicher, daß eine Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Zaren erst später gelegentlich des Besuches des deutschen Kaiserpaares in Stockholm erfolgen

Die Jüdin von Heidelberg.

Historische Erzählung von Fr. E. v. Wickede.

(Fortsetzung.)

„Um Euch einem schlimmeren Lose zu erhalten, — das Schloß des Markgrafen ist Euch zum Asyl bestimmt."

„Großer Gott!" jammerte das Mädchen aufs Höchste erschrocken.

„Berthold von Baden hat sein Auge auf Euch geworfen, und was er will, muß geschehen, dazu hilft ihm Konrad von Marburg. Aber — da sind seine Diener schon!"

Die Jüdin wandte sich um und erblickte zwei das Tor öffnende dunkle Gestalten, auf deren Brust man, als sie die Hand zum Schließen des Tores erhoben, deutlich das rote Kreuz erblickte.

Sie kannte dies Zeichen zu gut aus den Schilderungen ihres Vaters. Im nächsten Augenblick hatten die Männer das Haus betreten. Eleonore aber flüchtete sich auf die Seite des Ritters.

Sechstes Kapitel.

Der Kampf um die Jüdin.

Martin Wilsdorf war peinlich überrascht, diesen Gegnern gegenüber zu stehen, denn ein Kampf mit denselben konnte die Sache noch verwickelter machen und Allen Gefahr bringen. Die Zeit zur Ueberlegung war indessen kurz und er mußte einen Entschluß fassen. Er hatte geschworen, das Mädchen zu retten, wenn es in seiner Macht lag, und für ihn fragte es sich nur, wie er dies bewerkstelligen sollte. Handelte er recht, wenn er den offenen Kampf für die Jüdin gegen die Inquisiton unternahm? War nicht solch Unternehmen gegen die Interessen der Brüderschaft? Als aber das geängstigte Mädchen flehend um seinen Schutz bat, war sein Entschluß ein schneller, — ihr widerstehen war ihm unmöglich, und einer ganzen Armee mit dem Großinquisitor an der Spitze würde er Trotz geboten haben, um diese bittenden Augen in Schutz nehmen zu können.

„So lange Blut in meinen Adern fließt — seid Ihr unter meinem Schutz — diese Männer sollen Euch kein Leid zufügen."

Die Vertrauten des heimlichen Gerichts sahen mehr mit Neugierde als mit Besorgnis auf den kecken Ritter, der es wagte, so zu reden. Unzweifelhaft mußte ihm ihr Amt bekannt sein, dann wußte er aber auch, daß ihre Autorität eine unbedingte war.

„Wir haben eine Botschaft an Euch, Eleonore Olsheim," begann der eine sich ihr nähernd.

„Ich stehe hier für sie und will für sie antworten," entgegnete Martin.

„Ihr antwortet, wenn man Euch fragt, und dies könnte eher der Fall sein, als Ihr vermutet. Ihr seid uns wohl bekannt, Ritter Wilsdorf, und wenn wir innerhalb der Mauern unseres Tribunals Euren Namen nennen, wird die Hilfe, welche jenes Mädchen bei Euch suchte, nicht von viel Nutzen sein. Stehet zur Seite und laßt das Mädchen für sich selbst sprechen."

„Ehe Ihr Euch auf weiteres einlaßt, merket wohl, daß ich Euch sage, diese Jungfrau steht unter meinem Schutz und mit meinem Leben stehe ich für sie ein.

Die Männer sahen einander lächelnd an und blickten dann mit Mitleid auf den Sprecher, dessen Rede sie in der Tat in Erstaunen setzen mußte.

„Wisset Ihr denn auch, zu wem Ihr redet, Ritter Martin?" fragte einer derselben.

„Wenn ich mich nicht täusche, seid Ihr Diener des blutigen Konrad!" entgegnete er.

„Der Sache nach seid Ihr recht beraten, für die nähere Bezeichnung werdet Ihr an geeigter Stelle antworten. Euch wollen wir heute ungehindert gehen lassen, Morgen dürftet Ihr aber weise handeln, unsere Rache zu meiden."

„Ihr Leute scheint zu glauben, als ob ich Euch fürchte," entgegnete Martin spöttisch lächelnd. „Fürwahr, ich sage Euch, wagt es nicht, Eure Hand gegen das Mädchen auszustrecken, denn seit ich weiß, daß Ihr Vater ein Opfer —"

„Was, woher wisset Ihr davon?"

„Wenn ich es nicht schon vorher gewußt hätte," erwiderte Martin, „würde ich an Eurem Erstaunen erkennen, daß er ein Opfer Eurer Sippschaft geworden ist, und deshalb verweigere ich Euch das Recht, Euch an seiner Tochter zu vergreifen.

Plötzlich wie auf ein verabredetes Zeichen zogen die beiden geheimnisvollen Diener des heimlichen Gerichts unter ihrem langen Mantel blitzende Dolche hervor.

„Martin Wilsdorf," sagte der eine auf ihn zuschreitend, „Ihr habt Euer eigenes Urteil gesprochen, die Exekution wird vor der Untersuchung vor sich gehen müssen. Dies ist das Los aller derer, welche es wagen, sich unserer Autorität zu widersetzen."

Ehe der Mann sich ihm aber nähern konnte, fuhr Wilsdorfs gute Klinge aus der Scheide, denn er war nicht gewillt, nur mit Worten auf die Gegner einzuwirken.

„Gerechter Gott, nicht um meinetwillen!" rief Eleonore zwischen die beiden tretend.

„Zurück, Jungfrau," entgegnete der Ritter sich hastig von ihr losmachend, „besser, Ihr sterbet hier zur Stelle, als Ihr fallt diesen Ungeheuern in die Hände.

wird. Ueber eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Eduard weiß man gleichfalls noch nichts positives, immerhin ist es möglich, daß der König auch in diesem Jahre seinem Neffen in Wilhelmshöhe einen kurzen Besuch abstatten wird, wenn er sich zur Kur nach Marienbad begibt. Nach Berlin wird König Eduard kaum kommen, denn man kennt seine große Abneigung gegen die deutsche Reichshauptstadt, sowie gegen alle höfischen und zeremoniellen Empfänge. Ob nun diese Zusammenkünfte stattfinden werden oder nicht, allzu großen Einfluß auf die deutsche auswärtige Politik werden sie nicht ausüben, denn Monarchenbegegnungen sind heutzutage zu häufig, um noch die frühere politische Bedeutung haben zu können. Es sind nichts weiter als Höflichkeitsakte, die sogar mitunter in parlamentarisch regierten Ländern böses Blut machen. Man weiß, daß in England die öffentliche Meinung die Fahrt des Königs nach Rußland sehr ungern gesehen hat, und erst vor wenigen Tagen hat in der französischen Deputiertenkammer der Sozialist Vaillant dagegen protestiert, daß Präsident Fallères nach Rußland gehe. Minister Pichon hatte keinen leichten Stand, den Präsidenten in Schutz zu nehmen. Er mußte an die patriotischen Gefühle der Franzosen appellieren und auf die herzliche Freundschaft mit dem „alliierten Rußland" hinweisen. In der Tat ist es für Frankreich von großer Wichtigkeit, daß wieder einmal etwas für die Auffrischung der Freundschaft mit Rußland getan wird, damit sie nicht vollständig einschläft. Die Begeisterung, die seinerzeit der Zweibund hervorgerufen hat, ist längst verschwunden, und heute streben die Machthaber in Paris vor allem nach einer weiteren Annäherung an England, womit ihnen auch schließlich sehr gedient ist. Doch man darf auch Rußland nicht vor den Kopf stoßen und deshalb wird schließlich die große Mehrheit des französischen Volkes gegen die Reise ihres Präsidenten nach dem Zarenreiche nichts einzuwenden haben. In unseren Beziehungen zu Rußland hat sich seit der letzten Zusammenkunft der beiderseitigen Herrscher absolut nichts geändert, sodaß schon aus diesem Grunde eine etwaige neue Entrevue nicht schwerwiegend sein kann. Man kann deshalb mit Ruhe den Dingen entgegensehen, die da kommen werden, da sie wie schon betont, an unserer auswärtigen Politik kaum etwas ändern werden.

Die Bedeutung der Zeppelinschen Dauerfahrt.

Der neueste Erfolg des unermüdlichen Luftschifftechnikers Grafen Zeppelin mit seiner beispiellos dastehenden Fahrt in die Schweiz hat nicht nur die dortige Bevölkerung, die das Ungewöhnliche mit eigenen Augen sehen konnte, in staunende Bewunderung versetzt. Die Bedeutung des Tages rechtfertigte es, daß am selben Tage auch Kaiser Wilhelm mit vielen anderen dem erfolggekrönten Werk durch ein Glückwunschtelegramm an den Grafen Zeppelin seine Anerkenung ausdrückte.

Schon in den letzten Junitagen hatte, nachdem eine zeitlang die Ungunst der Witterung weitere Aufstiege verhinderte, Zeppelin mehrere Probefahrten unternommen, die bereits in ihrer kürzeren Dauer Aufsehen erregten. Alle Erwartungen aber wurden übertroffen, als der Luftfahrer am vorigen Mittwoch seine große zwölfstündige Ausreise in die Schweiz unternahm. Morgens um ½8 Uhr begann die Fahrt, die von Friedrichshafen in verschiedenen Kreuz- und Querflügen über Konstanz nach Schaffhausen sich erstreckte. Das Fahrzeug manövrierte vorzüglich. Um 10½ Uhr traf Zeppelin mit seinen Begleitern in oder vielmehr über Basel ein, um von dort um 1¼ Uhr nach Luzern weiterzufahren. Sodann umkreiste der Ballon den Vierwaldstättersee und den Pilatus, worauf er über Küßnacht und den Zuger-See um 2½ Uhr die Stadt Zürich erreichte. Dort hatten sich, wie überall, große Menschenmengen angesammelt, denen Zeppelin einige Bewegungen vorführte. Sodann ging es nach Norden zurück, über Winterthur, heimwärts. Auch dort — um 6½ Uhr war der Ballon nach 10stündiger Fahrt in Romanshorn — setzten die Luftschiffer durch ihre sichere Bewegung am linken schweizerischen Ufer entlang bis zur Höhe von Bregenz alles in freudige Bewunderung. Als dann nach 12stündiger Fahrt abends um 8½ Uhr Zeppelin in seiner Halle landete, indem er noch vor der Bergung manövrierte, konnte er sich rühmen, eine Strecke von 350 Kilometer zurückgelegt zu haben. Die höchste Geschwindigkeit betrug 15,3 Meter.

Die Fahrt bedeutet also eine Leistungsfähigkeit, an die schon gute Hoffnungen geknüpft werden können. Ueberraschend ist die Meldung, die Fernfahrt nach Mainz werde erst in einigen Wochen angetreten werden. Vielleicht behält Graf Zeppelin sich eine Ueberraschung vor, vielleicht werden die Rheinbewohner den kühnen Flug doch schon früher sehen.

In der Tat ist nunmehr ein Stadium erreicht worden, wo es heißt, den Erfolg der Landeswehr dienstbar zu machen. Nehmen wir an, wir würden für solche Luftschiffe in Metz eine Station errichten, so könnte ein solches Fahrzeug, wie es Zeppelin am Mittwoch benutzt hat, weit über Chalons hinaus und zurück ausfahren. Bis Paris betrüge die Entfernung von Metz 270 Kilometer; wer kann es wissen, ob der Zeppelinsche Ballon nicht in kurzer Frist imstande sein wird, auch den doppelten Weg dorthin zu unternehmen?

Sehr bemerkenswert ist, daß das Zeppelinsche Fahrzeug am Mittwoch nicht die günstigsten Witterungsverhältnisse hatte; stellenweise hatte es, wie gemeldet wurde, sogar Gegenwinde von 12 bis 14 Meter in der Sekunde zu überwinden. Es wird daher sehr bald an den Reichstag die Aufgabe herantreten, unverzüglich Mittel zur Beschaffung solcher Luftschiffe zu bewilligen, nicht etwa nur Gelder für weitere Versuche. Denn man kann sich ausdenken, daß die Fahrzeuge schon in ihrer heutigen Verfassung im Kriegsfalle sehr nützliche Dienste leisten können. Sie würden, wenn man die Zahl der Insassen auf das Notwendigste beschränkte, immerhin schon zweckdienliche Mengen von Wurfgeschossen, Dynamitbomben mit sich führen können. Wenn jüngst in der vom Reichs-Marineamt herausgegebenen „Marine-Rundschau" über die Verwendbarkeit von Ballon- und Motorluftschiffen gegenüber einigen Uebertreibungen in Schilderungen von Zukunftsschlachten nicht gerade die günstigsten Aussichten eröffnet wurden, so dürften die Ereignisse am 1. Juli die Sachlage doch geändert haben. Ein Zufall fügte es, daß zugleich mit dem Erfolge Zeppelins, der inzwischen auch die Glückwünsche der württembergischen Zweiten Kammer entgegengenommen hat, den deutschen Militärluftballon ein Mißgeschick getroffen hat, welches die Ueberlegenheit des „starren" (Zeppelinschen) Systems vor dem „nichtstarren" dartut.

Hoffen wir, daß Graf Zeppelin, dessen Lebenswerk von so ungeahntem Erfolge begleitet ist, noch weitere Beweise für die immer mehr vervollkommneten Fahrten in der Luft seinem letzten hinzureihen, und daß die deutsche Regierung recht bald die nötigen Schritte tun werde, damit Deutschland im Gebrauch der Luftschiffe an der Spitze der Völker einhergehen kann!

Die Wetteraussichten des Sommers.

Unter allen Fragen, die gegenwärtig der Menschen Herzen bewegen, wird in der jetzigen Hauptferienzeit keine häufiger gestellt als die: Wie wird denn nun wohl in diesem Sommer das Wetter werden? Man denkt an den vorjährigen, trostlos verregneten Sommer, dessen Hauptreisemonat Juli der regenreichste Monat war, der überhaupt jemals seit dem Beginn regelmäßiger meteorologischer Beobachtungen (1848) beschieden war. Und wieder tönt es wie so oft schon in früheren Jahren: Es gibt ja gar keine richtigen Sommer mehr — früher wars doch ganz anders!

Nun hat zwar der diesjährige Sommer nach einem äußerst regen- und gewitterreichen Frühjahr in geradezu ideal schöner Weise begonnen: ein Junimonat von ganz beispiellos schönem und beständigem Wetter liegt hinter uns, an dem nur eins auszusetzen war, die allzugroße Trockenheit. Nachdem der vorjährige Sommer uns den regenreichsten Monat bescherte, hat der Sommer 1908 den trockensten Sommermonat gebracht! Ueber schlechtes Wetter konnte man bisher wahrhaftig nicht klagen, aber die Zuversicht auf das Wetter der kommenden Monate wird dadurch nicht größer. Trotzdem dürfte niemand böse sein, wenn es erst einmal mehrere Tage regnete, damit die Pflanzenwelt und die Wälder erfrischt werden und der allmählich zur Kalamität werdenden Staubplage ein Ende gemacht werde. Nur ist — und zwar mit Recht — zu befürchten, daß, wenn es erst einmal anfängt tüchtig zu regnen, es auch so bald nicht wieder aufhört. Nach einem Gewitter, das eine Epoche schöner Sommerwitterung unterbricht, wird es oftmals (aber keineswegs immer!) bald wieder schön; hat aber erst einmal ein richtiger, waschechter Landregen eingesetzt, so ist ein Ende nicht abzusehen, und die Chancen für bald wiederkehrendes Sommerwetter sind ebenso groß, wie die für eine vielleicht wochen- und monatelange Dauer der „Neigung zu Regenfällen".

Wie sieht es nun mit den Aussichten dieses Sommers aus? Darüber läßt sich selbstverständlich bei Innehaltung wissenschaftlicher Methoden durchaus nichts Sicheres aussagen: Die Wetterwissenschaft kann nur sehr selten für mehr als etwa 48 Stunden, jedenfalls im Sommer niemals länger als für bestenfalls 72 Stunden das Wetter mit leidlicher Aussicht auf das Eintreffen der Prognose vorhersagen. Um darüber hinauszugehen, hat man nur ein Mittel, das freilich schon wieder reichlich unzuverlässig ist: die Statistik, den Vergleich mit der Entwicklung gleicher oder ähnlicher Wetterlagen in früheren Jahren. — Will man daraufhin eine Wetterprognose für den jetzt begonnenen Monat Juli und den Sommer überhaupt bauen, so sind die Aussichten mindestens nicht ungünstig: ein Sommer, der so schön begann wie der diesjährige, wird in der Mehrzahl der Fälle auch in seinem weiteren Fortgang einen leidlich befriedigenden oder gar guten Fortgang nehmen. Ausnahmen kommen freilich vor: so brachte zum Beispiel 1896 nach einem sehr schönen Frühsommer einen häßlichen, verregneten Hauptsommer und Herbst.

Vor allem aber kann eines nicht nachdrücklich genug betont werden: unsere mitteleuropäischen Sommer sind im allgemeinen viel besser, als sie zumeist gemacht werden. Die oft gehörte und immer wiederkehrende Behauptung, daß „früher" die Sommer viel wärmer und schöner waren als gegenwärtig, ist (das läßt sich statistisch mit aller Genauigkeit nachweisen) nichts als eine fromme Legende, eine der vielen Selbsttäuschungen, die uns die Vergangenheit und die ferne Jugendzeit immer viel rosiger und herrlicher erscheinen lassen, als sie in Wahrheit gewesen sind! Es mag für einzelne Jahre natürlich gelten, daß sie schlechter waren als einzelne schöne Sommer alter Zeit, — das Jahr 1907 war ein Typus dafür — aber von einem regelmäßigen Schlechtersein der Witterung kann nicht die Rede sein! Das läßt sich rein zahlenmäßig belegen. Es sei nur etwa erwähnt, daß in den letzten 30 Jahren keine anderen Sommer so warm waren als 1901 und 1905, also Sommer der jüngsten Vergangenheit. Auch gibt die Tatsache zu denken, daß in den acht Jahren, die uns das zwanzigste Jahrhundert bisher beschert hat, die Sommer in fünf Jahren (1900, 1901, 1904, 1905, 1906) eine über den Durchschnitt hinausgehende Temperatur hatten, also zu warm waren, und nur drei (1902, 1903, 1907) zu kalt. Daß man den Sommern der Gegenwart auch wahrhaftig nicht nachsagen kann, daß sie „regelmäßig" verregneten, hat ferner mit ganz besonderer Deutlichkeit der Sommer 1904 bewiesen, der eine kaum je dagewesene Sommerdürre in ganz Deutschland brachte. Fügt man schließlich noch hinzu, daß sowohl 1904 (16. Juli) wie 1905 (1. Juli) Hitzetemperaturen vorgekommen sind, wie man sie in den ganzen letzten 60 Jahren sonst nur ein einziges Mal beobachtet hat (1865), so dürfte das Gerede von der stetigen Ungunst der Sommer neuerer Zeit ausreichend widerlegt sein.

Also mutig und ohne Sorgen her zu uns in unsere Laaspher Sommerfrische! Es liegt kein Grund vor, schon vorher über einen schlechten Sommer zu klagen. Die Aussichten sind sogar eher als günstig zu bezeichnen, und auch die leichte Beunruhigung der Wetterlage, die in den letzten Tagen eingetreten ist, scheint rasch vorübergehen zu wollen. Im übrigen aber ist ein festes Vertrauen auf Wetterglück ein wichtiger Faktor, der schon halb gewonnenes Spiel bedeutet: wer sich vornimmt, mit dem Wetter zufrieden zu sein, der ist's nachher auch meistens wirklich!

W.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Sommer."

Der Lenz hat seinen Zweck erfüllt, — Wohltäter war er ohne Frage, — Nun bieten uns manch reizvoll Bild — Die schönen Juli-Sommertage. — Die Rosen duften, Linden blühn, — Glühwürmchen schwirren aus und glüh'n — Und zeigen reger sich und reger — Allnächtlich als Laternenträger! — — Auf allen Straßen wirbelt Staub — Und legt sich dicht auf Hut und Schleier, — Der Zephyr säuselt durch das Laub — Und traumverloren blinkt der Weiher. — Die Mücke tanzt, die Fliege summt, — Der Falter schwebt, der Käfer brummt, — Die Sonne glüht auf grüne Matten — Und sehr begehrt wird kühler Schatten! — — Viel gute Gaben fallen zu — Dem Menschenkind im Sommerlichte — Und man genießt in guter Ruh — Des Gartens wie des Feldes Früchte. — Der

---

Jetzt heran mit Euch, wenn Ihr den Mut habt! Gott und seine Gerechtigkeit wird meine Klinge führen. Ihr seid keine Beamte eines gerechten Gerichtes, und kein christliches Gericht steht hinter Euch, Dämonen der Hölle seid Ihr und Mord und Raub ist Eure Losung! Der Racheengel hat sein Schwert gezogen und furchtlos nehme ich es in meine Hand!"

Auch jetzt noch schienen die Diener des Gerichts an keinen ernstlichen Widerstand zu glauben und wähnten unsern Helden durch eine List zu fangen. Mit einem dreisten Sprung sprang der eine auf ihn ein, während der andere ihn von hinten angriff. Aber sie hatten auf die Wirkung des Namens, den sie trugen, zu viel Gewicht gelegt, denn Martin hatte neben der Rettung der Jüdin auch die eigene Sicherheit im Auge und die Folgen im voraus berechnet. Mit einem Hiebe, wie er ihn nie gegen das Haupt eines Sarazenen geführt hatte, traf er den Schädel des ersten, der sich ihm genähert hatte, und gewandt parierte er den Stoß des andern, nachfahrend mit dem Schwert, daß der Dolch klirrend der zerhauenen Hand entfiel. Aber Schonung selbst dem unbewaffneten Feinde durfte er hier nicht üben, und ein zweiter mächtiger Stoß warf den andern Gegner entseelt zu Boden. Das Ganze schien nur ein Kinderspiel gewesen zu sein und ohne Zittern steckte der Ritter das Schwert in die Scheide. Er zögerte auch nicht lange, um über sein Rachewerk nachzudenken, sondern eilte in das Nebengemach, wohin sich die geängstigte Jüden geflüchtet hattet.

„Jetzt vorwärts, Jungfrau, denn Ihr seid keine Sekunde mehr in dem Hause sicher; raffet schleunigst das Nötige zusammen und folget mir."

„Wohin sind die beiden Männer gekommen, ich hörte einen schweren Fall — ein Röcheln —"

„Sehet nicht dorthin, ihnen ist die Macht, uns zu schaden, genommen; aber andere werden an ihre Stelle treten und wir müssen gewärtig sein, sie bald hier zu sehen."

„Ja — ja — darf Kalypso, unsere alte treue Dienerin, mich begleiten?"

„Wenn sie sich beeilen kann, gerne; sie wird Euch von Nutzen sein."

Eleonore lief eilig davon, um die Alte anzutreiben, und Martin überzeugte sich inzwischen, daß seine beiden Gegner verschieden waren.

„Ich tat, was ich tun mußte," sagte er sich selbst, „und eher würde ich mein Schwert mit dem Blute des ganzen Tribunals röten. als dulden, daß diesem Wesen ein Haar gekrümmt wird. Nur dann wird das Vaterland den ersehnten Frieden finden, wenn der letzte seiner Schurken am Boden liegt!"

Dann verließ er das Zimmer und binnen kurzem waren die Jüdin und die mit einem Kleiderbündel beladene Dienerin bei ihm. Ein dichter Schleier bedeckte Eleonorens Gesicht, um sie unkenntlich zu machen. In der äußereren Halle hingen nachlässig über einen Sessel geworfen die grauen Obermäntel der beiden Getöten und auf Martins Anregung mußten die Frauen sich mit denselben bekleiden und die Hüte derselben tief ins Gesicht drücken. So eingehüllt und durchaus unkenntlich gemacht, empfahl Martin denselben vorauszugehen und folgte ihnen in kurzer Entfernung in der angegebenen Richtung nach, nachdem er das Tor sorgfältig verschlossen hatte. Durch die engen, wenig belebten Straßen führte er sie sicher in seine Behausung, wo Bardolf und Katharina ängstlich ihrer harrten.

„Jungfrau," sagte er zu derselben, „betrachtet dies Haus einstweilen als das Eurige. Ihr habt einen schweren Verlust erlitten, den ich schmerzlich mit Euch empfinde, aber Ihr müsset Trost in der Gewißheit finden, einem schlimmeren Schicksal entgangen zu sein, von dem Euch Eure Freunde befreit haben. Vor der Hand seid Ihr sicher. — Eure Wünsche sollen uns Befehl sein."

„Und muß ich auch das Haus meines Retters wieder verlassen?" fragte sie, mit Tränen in den schönen Augen zu ihm aufsehend. Im nächsten Augenblick aber fühlte sie, daß diese Frage eine übereilte war und errötend senkte sie die dunklen Wimpern, während die ihm gereichte Hand in der seinen zitterte.

Wie ein Blitzstrahl durchzuckte es Martins Herz und kaum wissend was er tat, drückte er die Hand an seine Lippen.

„Mein vornehmstes und höchstes Ziel ist Eure Sicherheit, teuere Jungfrau, aber ob Ihr bei mir weilet oder an einem andern Ort, stets werde ich für Eure Wohlfahrt bedacht sein. Dort meine alte Katharine wird nach besten Kräften für Euch sorgen."

Herzlich reichte die alte Frau ihrem jungen Schützling, dessen trauriges Los sie bereits aus Bardolfs Mitteilungen kannte, die Hand und geleitete sie in das für sie bereitete Gemach.

Wilsdorf folgte mit den Augen jeder ihrer Bewegungen, und als sie seinen Blicken entschwand, legte er die Arme in einander und neigte das Haupt. Er war ein Mann von tiefem Gefühl, trotz seines Handwerks, das so oft den Mann rauh und gefühllos für bessere Empfindungen macht. Er fühlte eine seltsame Veränderung mit sich vorgehen, die er nie zuvor erfahren hatte. Er empfand, daß er die schöne Jüdin liebte. Aber durfte er — ein Ritter — je daran denken, einer Jüdin die Hand am Altar zu reichen? Nein, nein, der Gedanke war albern und kindisch.

Während er so mit sich rechtete, trat Bardolf zu ihm ein, um zu erfahren, was sich zugetragen habe.

„Ich will Euch alles genau erzählen, Bardolf," entgegnete Martin auf die verschiedenen Fragen und teilte die uns bekannten Begebenheiten mit.

„Großer Gott!" sagte der Knappe, nachdem sein Herr geendet hatte, „ich hoffe nur, daß Euch niemand bemerkte, denn sonst wäre Euer Leben nicht mehr viel wert!"

(Fortsetzung folg)t.

Kirschbaum zeigt sich wohlgeneigt, — Belohnt ist reich, wer ihn ersteigt, — Auch ist ein allgemein Begehren — Nach Stachel-, Him- und Heidelbeeren! — — Es wirkt des Sommers Sonnenglut, — Sie bleicht die Wäsche auf dem Rasen, — Dagegen bräunt die goldne Flut — Der Menschen Wangen wie auch Nasen. — Im Sonnenbad das Publikum — Läuft mohrenähnlich jetzt herum — Um sich, der Arbeitswut entladen, — In Luft und Licht gesund zu baden! — — Und blaut der Himmel wolkenlos, — Dann kommen Bach und Quell in's Stocken, — Der Tag ist heiß, der Durst ist groß, — Und jede Kehle fühlt sich trocken. — Der Sommer leidet weit und breit — An übergroßer Trockenheit, — Und mache ich heut' trockne Witze, — So liegt das eben an der Hitze. — Schön sitzt es sich bei Wein und Bier, — Und nur der gänzlich Abstinente — Ruft matt: Ist keine Brause hier, — Daß meinen Durst ich löschen könnte? — Der Sommerfrischler hilft sich schnell — Und stillt den Durst am Waldesquell, — Daheim jedoch, im Kreis der Sein'gen — Benutzt' er Wasser nur zum Rein'gen! — Die Sonne brennt auf Wald und Flur, — Doch manchmal treibt sie's auf die Spitze; — In Persien hat die Temp'ratur — Bereits den Standpunkt „Siedehitze", — Drum liest man täglich schwarz auf weiß: — Der Boden ist dem Schah zu heiß! — Vom Zelte aus regiert er weiter — Und schießt dem Land was vor. —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Grund bei Hilchenbach, 7. Juli. Am vorvergangenen Sonntag den 28. Juni unternahmen die Mitglieder des Posaunenchors Jung-Stilling aus Grund einen Ausflug nach Laasphe. Gegen 12 Uhr Mittags gelangten die Teilnehmer unter Musikbegleitung in der Gastwirtschaft Chr. Schreiber in Niederlaasphe an, wo in dem schön geschmückten Saal das vorzüglich hergestellte Mittagsessen und hernach der Kaffee eingenommen wurde. Beim Vortrag einiger Musikstücke schwanden hier nur allzu schnell die Stunden dahin. Der Rückmarsch erfolgte über Laasphe nach Station Friedrichshütte, von wo um 7 Uhr die Eisenbahn die Teilnehmer wieder in ihre Heimat entführte.

— **Creuzthal,** 6. Juli. (Tötlicher Unfall.) Beim Oeffnen der Gepäckwagentür des um 8 Uhr 20 Min. Sonnabend Abend die Station Creuzthal passierenden Schnellzuges 175 wurde der diensthabende Packmeister Heinrich Kuse aus Hagen tötlich verletzt im Gepäckwagen liegend vorgefunden. Die Verletzung ist unzweifelhaft durch Zuschlagen der Gepäckwagentür zwischen Siegen und Creuzthal erfolgt. — Wie man weiter erfährt, ist der Getötete 51 Jahre alt und lebte mit seiner Schwiegermutter zusammen.

— **Marburg,** 6. Juli. Das Martyrium eines Kindes beschäftigte Freitag in einer umfangreichen Sitzung die hiesige Strafkammer. Unter der Anklage der schweren Körperverletzung stand die Bergmannsfrau Karoline Diehl aus Berghofen im Kreise Biedenkopf, jetzt wohnhaft in Castrop in Westfalen. Sie wurde beschuldigt, ihr Stiefkind, die 7jährige Elisabeth Diehl, vorsätzlich schwer mißhandelt zu haben, sodaß endlich der Tod das Kind von seinem Leiden erlöste. Die Verhandlung ergab, daß die junge Frau bereits vier Kinder des Witwers, darunter die damals 5jährige Elisabeth, zu sich nach Berghofen nahm, als die Ehe noch nicht geschlossen wurde. Das an und für sich schwächliche Kind nährte sich vielfach von Abfällen auf der Straße und kam immer mehr zurück. Am 25. Januar starb es. Die gerichtliche Sektion ergab, daß das Kind mehrfache Blutergüsse gehabt und die Spuren schwerster Mißhandlung an sich trug. Die Mutter des Kindes bestritt jede Schuld, die Großmutter oder die Kinder hätten schließlich die Mißhandlungen begangen. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß das Kind tatsächlich über Gebühr mißhandelt und verwahrlost worden sei; es mußte jedoch Freisprechung erfolgen, weil nicht nachgewiesen werden konnte, wer der Schuldige sei.

— **Meschede,** 4. Juli. Im benachbarten Orte Eversberg fiel ein 10jähriger Knabe von einem Baum. Er fiel mit dem Rücken auf einen spitzen Lattenzaun und wurde förmlich aufgespießt. Unter schrecklichen Schmerzen starb der Knabe.

— **Bochum,** 4. Juli. (Ein Nachspiel zur Annener Roburitexplosion.) Vor der hiesigen Strafkammer fand heute eine mit der Annener Roburitkatastrophe im Zusammenhang stehende Verhandlung statt, in der sich der kaufmännische Leiter der Roburitfabrick in Annen, Ernst Frante, zu verantworten hatte. Es wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, entgegen den Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Sprengstoffen Sprengstoffe in Verkehr gebracht zu haben, ehe die erforderliche Genehmigung des Bundesrats eingetroffen war. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

— **Berlin,** 6. Juli. In dem Betrugsprozeß gegen den österreichischen Reichsgrafen Emanuel Arz zu Vasegg beantragte der Staatsanwalt gegen den Grafen 2½ Jahr und gegen Frau Lewandowski 3½ Jahr Gefängnis und je 3 Jahre Ehrverlust. Frau Lewandowski fiel, als sie den Antrag des Staatsanwalts hörte, in laute Weinkrämpfe. Die Verteidiger beantragten Freisprechung bezw. Milderung des Strafmaßes. Das Urtel wird wahrscheinlich erst morgen gesprochen werden.

— Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität **Freiburg** in Baden verlieh dem Eisenbahnassistenten Schneider in Karlsruhe die akademische Doktorwürde auf Grund einer Arbeit über Eisenbahn und Landwirtschaft in Baden. Schneider ist 31 Jahre alt, hat nur die Bürgerschule besucht und die Arbeit in seinen Freistunden angefertigt.

— **Lemberg,** 4. Juli. Der ausgiebigste, hundert Waggons Erdöl täglich liefernde Schacht Oil City in Tustanowice sowie fünf benachbarte Schächte stehen in Flammen. Man befürchtet ein Uebergreifen auf weitere Schächte. Nach einer weiteren Meldung ist der Brand infolge eines Blitzschlags erfolgt. Da die Dämme des Erdreservoirs gebrochen waren, ergießt sich das brennende Rohöl in den Tysmiemica-Fluß. Zur Hilfeleistung sind Pioniere abgegangen.

— **Lemberg,** 6. Juli. Wie aus Borysłow berichtet wird, sind vier Schächte abgebrannt. Der Schacht Oil City brennt noch fort; erst in mehreren Tagen wird das Feuer gänzlich gelöscht werden können. Im ganzen sind 1000 bis 1500 Zisternen Rohöl verbrannt, während die Jahresproduktion 200 000 Zisternen beträgt.

— **Jusowka** (Gouvernement Jekaterinoslmw), 3. Juli. Gestern abend spät hat in einem Schachte der Katharinen-Gesellschaft eine Gasexplosion stattgefunden, durch die nach den bisherigen Feststellungen gegen 200 Arbeiter getötet wurden. 73 wurden noch lebend aus dem Schachte hervorgezogen, doch starben von diesen noch zehn. Bisher sind 157 Leichen geborgen, die sämtlich starke Brandwunden aufweisen. Die Rettungsarbeiten werden eifrigst fortgesetzt.

— **Petersburg,** 6. Juli. Nach den letzten Nachrichten sind bei dem Grubenunglück in Jusowka 400 Arbeiter umgekommen und 63 gerettet worden. Es sind bis gestern abend 228 Tote geborgen worden. 19 verunglückte Arbeiter befinden sich in Krankenhäusern. Der Gesamtschaden beträgt über zwei Millionen Mark. Der Zar spendete 10000 Rubel als erste Hilfe für die verunglückten Arbeiter und ihre Familien.

Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe,** 7. Juli. In der am 3. d. Mts. stattgehabten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß das Ablösungskapital von 44 000 Mk. seitens der Fürstlichen Verwaltung in einer Summe (aber nicht in Ratenzahlungen, wie dieses gewünscht war) zurückgezahlt wird. Das Kapital kann aber auch weiterhin gestundet werden, wenn ein Zinssatz von 4½% statt wie bisher 4% gezahlt würde. — Dem Landwirt Christian Schäfer wurde die Miete für seinen, für die Bullenstation hergegebenen Stall, mit Rücksicht auf die an dem Stalle vorzunehmenden größeren Reparaturen, von 90 Mk. auf 110 Mk erhöht. Sollte vor Ablauf von 10 Jahren das Mietverhältnis seitens der Stadt gelöst werden, erhält Schäfer eine Entschädigung von 150 Mk. — Der Ziegenzuchtverein erhielt für die am 9. Juni cr. abgehaltene Lokal-Ziegenschau eine Beihülfe von 20 Mk. bewilligt. — In der Feldstraße sollen die Bleirohre der Wasserleitung zu dem Doppelhause der Zugführer Stolz und Keßler durch eiserne Rohre ersetzt und in der Wasserstraße zu dem neuen Wohnhause des Phil. Duchardt ein Wasserleitungsanschluß aus eisernen Rohren hergestellt werden. Die Interessenten haben die Anlagekosten mit 4% zu verzinsen. — Wegen der in letzter Zeit wieder mehrfach vorgekommenen Wassermängel beschloß Collegium eine gründliche Untersuchung der städtischen Wasserleitung durch den Wasserwerksdirektor Disselhoff aus Hagen vornehmen zu lassen. — Für die hiesige Feuerwehr sollen neue Spritzen, Schläuche und ein Rettungssack angeschafft werden. — Zum Schlusse wurde von den Verhandlungen über die ordentliche Stadtkassen-Revision vom 26. Juni Kenntnis genommen.

Laasphe, 7. Juli. Am Sonntag nachmittag fand im Garten des Herrn Fritz Schäfer am Bahnhof die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Kriegervereins statt. Der Vorsitzende Herr Hauptmann Imgardt eröffnete dieselbe und brachte das Kaiserhoch aus, in welches die alten Soldaten kräftig einstimmten. Die Rechnungslage ließ eine günstige Finanzwirtschaft des Vereins erkennen, denn wenn ein Verein mit dem kleinen Beitrage der Mitglieder außer den Festlichkeiten auch hier und da noch Unterstützungen an bedürftige Kameraden zahlt, so heimelt ein Ueberschuß, wenn auch ein bescheidener, jeden an. — Zu Rechnungsrevisoren für 1908/09 wurden die Kameraden Fritz Langenbach, Adolf Althaus und Hermann Schaumann durch Zuruf gewählt. Ebenso wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Kamerad Imgardt, Kam. Lack und Kam. Heß durch Akklamation wiedergewählt. Zu Delegierten des Vereins zu den Kreisverbandssitzungen wurden durch Zuruf gewählt die Kameraden Döhne, Fritz Langenbach und Hermann Göppe. — Das diesjährige Kriegerfest wird in üblicher Weise am 23. August gefeiert, die Musik wird von den Marburgern Jägern gestellt. Ferner wurde noch beschlossen, im Herbst ein Kartoffelbraten des Vereins zu veranstalten. Die Einrichtung dieses Festes wird dem Vorstande übertragen. Sonstige wichtige Punkte standen nicht auf der Tagesordnung und schloß der Herr Vorsitzende die diesjährige Hauptversammlung mit dem Wunsche, den darauf folgenden gemütlichen Teil nicht ungenützt vorübergehen zu lassen. Für „Stoff" war reichlich Sorge getragen und so entfaltete sich denn auch bald eine echt kameradschaftlich-fidele Stimmung, die die Mitglieder noch einige vergnügte Stunden zusammenhielt.

* **Laasphe,** 7. Juli. Schon wieder ist über einen traurigen Unglücksfall zu berichten, der sich ebenfalls in einem Steinbruch, und zwar dem am Geisenstein belegenen ereignete. Dort war der verheiratete Maurer Chr. Preis gestern im Begriff, einen nicht losgegangenen Sprengschuß zu untersuchen, als sich derselbe plötzlich entlud und Preis namentlich im Gesicht so schwer verletzte, daß derselbe mit dem nächsten Zuge in die Marburger Klinik geschafft werden mußte. Allgemein ist die Teilnahme, die man dem Verunglückten und dessen Familie entgegenbringt.

⇔ **Laasphe,** 7. Juli. (Eingef.) Bei der jetzt herrschenden Trockenheit und dadurch vermehrten Staubentwickelung wird es recht unangenehm empfunden, wenn Automobilfahrer durch die Stadt rennen, denn Fahren kann man es bei vielen nicht mehr nennen, die unbekümmert um die der am Bahnhof und an der Fasanerie angebrachten Tafeln „Langsam fahren" ihr Kilometerfresser-Tempo innehalten. Da der Polizeibeamte nicht ständig auf diese Renner warten kann, so müßte ihn das Publikum dadurch unterstützen, daß es Zeichen und Nummer der Maschinen notiert und dem Beamten übermittelt. Mit der Zeit hört dann hoffentlich das Rennen durch die Stadt auf und dies möge namentlich im Interesse unserer Kleinen recht bald geschehen.

* **Laasphe,** 7. Juli. Zufolge eines Erlasses des Kriegsministers werden jetzt die Verhältnisse derjenigen Veteranen, welche die Veteranenrente beziehen, einer Nachprüfung unterzogen, ob sie zum Bezug dieser Rente berechtigt sind. Es mag zugegeben werden, daß es viele Veteranen gibt, die die Rente beziehen, denen sie im Sinne des Gesetzes nicht zusteht und daß der Herr Minister infolge der vielen Petitionen, die wegen dieser Rente bei ihm eingehen, zu diesem Schritt gezwungen ist, weil keine Mittel vorhanden sind, allen Anforderungen gerecht zu werden. Tatsache ist jedenfalls, daß es noch eine ganze Menge Kriegsteilnehmer gibt, denen diese Rente zusteht, sie aber aus Mangel an flüssigen Mitteln nicht erhalten können. Es mag ja hart sein, daß diese Rente jetzt manchem wieder entzogen wird, der sie schon lange erhalten hat. Aber im Interesse der Gerechtigkeit kann man es nur gutheißen, daß diese Rente zunächst denjenigen zuteil wird, denen sie zusteht und nur wünschen, daß diese Nachprüfung auch ohne Rücksicht auf die Person durchgeführt wird. Wir stehen zwar auf dem Standpunkt, daß die Rente einem jeden Kriegsteilnehmer ausgezahlt wird, der auf dieselbe Anspruch macht, ohne daß er von einer ärztlichen Untersuchung oder anderen Bestimmungen abhängig sein soll. Wir finden es aber auch als unehrenhaft, wenn ein Kriegsteilnehmer den Anspruch erhebt, ohne daß ihn die Verhältnisse dazu zwingen.

Erndtebrück, 7. Juli. Ein Eisenbahnunfall, der jedoch ohne schlimme Folgen blieb, ereignete sich am verflossenen Donnerstag im hiesigen Bahnhofe. Beim Rangieren prallte ein Güterwagen mit solcher Wucht auf den vor dem Stationsgebäude befindlichen Prellbock, daß er diesen überflog und oben auf die hinter dem Prellbock befindliche Pyramide zu stehen kam. Zweifellos wäre er noch weiter geflogen, wenn er nicht an dem dort befindlichen Fahnenständer einen Halt gefunden hätte. Der entstandene Materialschaden ist nicht von Bedeutung.

Erndtebrück, 7. Juli. Unser diesjähriges Schützenfest hatte gegen früher ein ganz anderes Gepräge. Das kam daher, weil es schon am Samstag seinen Anfang nahm, woran man sich erst gewöhnen muß. Ob diese Angewöhnung sich so schnell vollzieht, wie man bei einzelnen annimmt, muß abgewartet werden. Jedenfalls wird es nicht jedem leicht, sich mitten aus der vollen Arbeit nach Hause zu begeben, sein Handwerkszeug abzulegen, den Bart in aller Eile abzukratzen, seinen äußerlichen Menschen in eine festliche Stimmung zu versetzen, Mittag zu essen und dann in aller Hast zum Sammelplatz zu eilen, damit er sich am Vogelschießen beteiligen kann, alles das in einer knappen Stunde, das ist gewiß ein schweres Stück Arbeit. Daß diese Arbeit viele nicht fertig bringen konnten, hat die geringe Beteiligung an den Aufzügen dargetan. Die Leitung des Vereins wird dies in Berücksichtigung zu ziehen haben. Das Vogelschießen war verhältnismäßig schnell beendet. Ein ehemaliger Artillerist, Herr Fabrikant Wolf von hier, hatte das Glück, den Vogel herunterzuholen und damit die Würde eines Schützenkönigs zu erzielen. Er erwählte die Tochter des Bäckermeisters Völkel zur Königin. Wenn auch der Besuch des Festes am Samstag zu wünschen übrig ließ, so war der Besuch am Sonntag aber dermaßen stark, daß es vielen kaum möglich war, einen Platz zu finden. Die Festlichkeit war vom Wetter begünstigt, jedoch war es abends schon empfindlich kalt, wovon allerdings die tanzenden Paare wohl wenig gemerkt haben mögen.

Erndtebrück, 7. Juli. Wie man hört, beabsichtigt der Herr Finanzminister v. Rheinbaben am kommenden Donnerstag bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Hilchenbach auch der Station Vormwald einen Besuch abzustatten und daselbst ein Frühstück einzunehmen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 8. Juli:
Wechselnde Bewölkung, strichweise geringer Regen.

Kriegerverein Erndtebrück

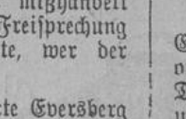
Am **Sonntag den 12. d. Mts.,** 4 Uhr nachmittags **Quartals-Versammlung** im Vereinslokal bei Martin.

Tagesordnung:
Vereinsangelegenheiten.

Erndtebrück, den 6. Juli 1908.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:
Prima Emmenthaler Schweizerkäse,
groß gelocht und vollsaftig,
Prima Limburger Allg. Käse,
„ **Sahnen-Kümmelkäse,**
„ **Mainzer Käschen,**
empfiehlt
Laasphe. *Fr. Metz.*
Inh. Fr. Metz Wwe.

Schieß-Verein  Hirths-grund.

Donnerstag von 6 Uhr ab Einschießen der Büchsen zum Schützenfest.

Der Vorstand.



Sarglager

— **13 Wallstaße 13.** —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach
Laasphe.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Graswuchs auf der städtischen Wiese „am Obernberg" (60 ar) soll am **Mittwoch den 8. Juli, vorm. 11½ Uhr** auf dem Magistratsbüro verpachtet werden.

Laasphe, den 7. Juli 1908.

Der Bürgermeister
Koop.

Stets frisch:
Tee- u. Weinbackwerk
aus reinen Naturprodukten unter Zusatz von Naturbutter hergestellt.
Spezialität: Zwieback, 5 Sorten und Sandgebäck.
Laasphe. **Emil Niggemann.**
Bäckerei u. Konditorei.

Empfehle eine unerreichte Auswahl in
Herren- und Damenuhren, sowie Ketten, Broschen, Ringe, Kolliers, Herren- u. Damen-Nadeln, Damen-Uhrketten
nur Neuheiten
zu ganz besonders billigen Preisen.
Laasphe. **J. Baumann,**
Königstraße.

Bekanntmachung.

Verschiedene Reparaturarbeiten im hiesigen Armenhause sollen öffentlich verdungen werden.

Angebote sind mir bis zum **Donnerstag den 9. d. Mts., vorm. 11½ Uhr** einzureichen und findet dann die Oeffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber auf dem hiesigen Magistratsbüro statt.

Kostenanschlag liegt bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Laasphe, den 6. Juli 1908.

Der Bürgermeister: **Koop.**

Ein junges Mädchen
unter 17 Jahren, welches einige Hausarbeit versteht, wird per sofort gesucht.

Anfragen an die Expedit. dieser Zeitung.

LAASPHER Schützenverein

Das diesjährige

Schützenfest

soll am

Sonntag den 12. u. Montag den 13. Juli cr.

in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Nach dem Zapfenstreich findet im Saale des Herrn L. Koch **Freikonzert** (Streichmusik) mit ausgewähltem Programm statt, zu welchem zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit ihren Damen erwünscht ist. Nichtmitglieder bezahlen zu diesem Konzert Mk. 0,50 à Person. Konzertprogramm ist im Saale zu haben.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des **Kurh. Jäger-Bataillons Nr. 11** unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn O. Schonert.

Eintrittspreise

für die Festnachmittage auf dem Schützenplatz:

1. für junge Leute unter 20 und alte Leute über 60 Jahre . . . . . pro Tag 0,50 Mk.
2. für einheimische Nichtmitglieder . „ „ 2,00 „
3. Fremde zahlen . . . . . „ „ 1,00 „

Eintritt zum Vogelschießen und Frühkonzert frei.

Diejenigen jungen Leute, welche in diesem Jahre 20 Jahre alt werden und genanntem Verein als Mitglieder beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 12. d. Mts. bei dem Hauptmann zu melden, andernfalls sie als einheimische Nichtmitglieder betrachtet werden. Der Beitrag der Mitglieder beträgt Mk. 2,00. Eintrittsgeld für neue Mitglieder Mk. 2,00.

Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß das Antreten des Vereins und Aufschreiben der Zugteilnehmer Samstag abend 8 Uhr vor der Wohnung des Hauptmanns, Sonntag nachmittag 1 Uhr und zu dem Vogelschießen Montag morgen 6 Uhr auf dem Sammelplatz (Restauration zum Schloßberg) erfolgt. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Festzug (Montag morgen) nicht beteiligen, verlieren ihr Schußrecht. Ein Schußrecht auf die von dem Bürgermeister und dem Hauptmann gestifteten Preise haben nur diejenigen Mitglieder, welche sich an einem der am **11. cr., abends 8 Uhr** oder am **12. cr., mittags 1 und** am Montag morgen stattfindenden Festzüge **von Anfang bis Schluß beteiligen.** Ein jedes Mitglied hat nur das Anrecht, sich **einen** Vereins-Preis zu erringen. Eine Ausnahme hiervon macht nur der Schuß auf den letzten Rest des Vogels (Königsschuß), auf das Schützenliesel und den Stern (2 gestiftete Ehrenpreise).

Vereinsabzeichen sind sichtbar zu tragen und sind sowohl an der Kasse wie beim Vereinsboten zum Preise von 30 Pfg. zu haben.

Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatz fern zu halten.

Um festliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung wird die verehrte Bürgerschaft freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Fertige Blusen für Damen und Mädchen,

Kostümröcke,

Handschuhe, Strümpfe, Gürtel,

weiße Wäsche,

Korsetten, Untertaillen, Schürzen,

Kinder-Kleider,

Sommer-Unterröcke in Leinen, Orleans, Moiree

empfehle in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **J. J. METZ.**

Inhaber August Metz.

---

10 leere Bierkasten

mit 30 Fächern, für kleine Bierflaschen gebe, um damit zu räumen, sehr billig ab. Dieselben sind mit Deckel versehen, 30 cm hoch, 49 cm breit, 41 cm tief und eignen sich daher auch zu anderen Zwecken.

Erndtebrück. **H. Schmitz.**

Aus meiner Drogen-Handlung empfehle alle

Heilmittel

für

Rindvieh, Schweine, Pferde

als Arensbergs Hufkitt, Hufsalbe, Restitutions Fleisch-Kolikorin, Thermensalbe, Wundbalsam, Cresolin, Drusenpulver, Wurmpulver 2c.

Vogelfutter

für Kanarienvögel, Amseln, Drosseln, Finken 2c.

Laasphe. **L. Hoch.**

Beste

Roggenkleie

sowie **Kokoskuchen**

(Marke Bismarck), zu Milch- und Mastfutter; letztere erhöhen sehr den Rahmgehalt der Milch, zu haben bei

Laasphe **Carl Schuppert,** Königstraße.

Die noch vorrätigen

Strohhüte

sollen so schnell wie möglich verkauft werden und werden daher billig abgegeben.

Gleichzeitig mache auf meine Annahmestelle von Gegenständen zum

Reinigen und Färben

aufmerksam.

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden an Ort und Stelle **gegen sofortige Barzahlung** wie folgt statt:

1. auf den Wiesen in der Ilse am **Donnerstag den 9. Juli cr.,** vormittags 9½ oben in der Ilse anfangend;
2. auf den Wiesen in der Weidelbach an **demselben Tage (9. Juli cr.),** vormittags 11 Uhr;
3. auf den Wiesen zu Hofbreitenbach an **demselben Tage (9. Juli cr.,)** nachmittags 2 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
4. auf den Wiesen zu Ditzrod am **Freitag den 10. Juli cr.,** nachmittags 4 Uhr oben im Wabach anfangend;
5. auf den Wiesen zu Augustenhof und Volkholz am **Dienstag den 14. Juli cr.,** nachmittags 3 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
6. auf den Wiesen zu Ludwigseck und Schürmannshof am **Mittwoch den 15. Juli cr.,** vormittags 10 Uhr beim Forsthause Ludwigseck anfangend, Fortsetzung nachmittags 2 Uhr in der Seppach;
7. auf den Wiesen in der Scharbach und Feckhausen bei Erndtebrück am **Freitag den 17. Juli cr.,** nachmittags 4 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
8. auf den Wiesen zu Drehbach am **Montag den 20. Juli cr.,** vormittags 9½ Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
9. auf den Wiesen im Welsbach, Rintel, Neesbach, Eschelbach, Strut und Hülshöfergrund am **Dienstag den 21. Juli cr.,** vormittags 9 Uhr im Welsbach anfangend;
10. auf den Wiesen im Breitenbach bei Richstein an **demselben Tage (21. Juli cr.),** nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
11. auf den Wiesen zu Christianseck am **Mittwoch den 22. Juli cr.,** vormittags 9 Uhr unten im Schlaf'schen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 2. Juli 1908.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Brennholz-Verkauf.

In den Distrikten Bilsburg und Breiteberg des Reviers Röspe sind 83 Raummeter ausgehauene schwache Buchenäste à rm zu 2,00 Mk. freihändig durch Herrn Forstverwalter Dickel-Röspe abzugeben.

Berleburg, am 1. Juli 1908.

Fürstliche Rentkammer.

Landwirte,

kauft nur **Sensen** mit den Marken „Anker" und „Rose." Diese Zeichen bieten Ihnen Sicherheit in jeder Beziehung.

Zu haben bei

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Fliegen-Fänger

Aha!

Ein Meter lang, 5 Ztm. breit.

Große Fangfläche!

Enorme Klebkraft!

Fliegenpulver Muchein,

Fliegenleim

empfiehlt

Laasphe. **Hermann Jung.**

Neue Matjes-Heringe,

„ Malta-Kartoffel,

„ Zwiebel

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Alkoholfreie Getränke

von

Reichels Frucht-Syrup-Extrakten

Flasche 75 Pfg. bereitet man

5 Pfd. Himbeer-Limonaden-Syrup
5 „ Kirsch- „ „
5 „ Erdbeer- „ „
5 „ Ananas- „ „
5 „ Citronen- „ „
5 „ Limethe- „ „
5 „ Lenom-Squash.

Ein Eßlöffel von diesen aromatischen Extrakten auf ein Glas Wasser genügt, um im Augenblick eine wunderbar erfrischende Limonade zu erhalten.

Alleinverkauf

für den Kreis Wittgenstein:

Wittgensteiner Drogerie

Inh.: **Max Hintz,** Laasphe.

Aluminium-Töpfe,

Kosmos-Töpfe,

sowie

inoxydierte Kochgeschirre

empfiehlt

Franz Dürbeck,

Laasphe.



Photogr. Apparate,

sowie sämtliche Bedarfsartikel von Wünsche und Hattig's A.-G. sind in guter Qualität stets vorrätig; besonders mache ich auf **Hüttigs Ideal-Camera,** sowie Ideal-Bedarfsartikel aufmerksam.

Dunkelkammer zur freien Benutzung.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Chilisalpeter

empfiehlt billigst

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach.



Empfehle

Spratt's Hühnerfutter, Geflügelfutter, Hundekuchen, Fasanenfutter 2c.

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Bekanntmachung.

Am **11. Juli 1908, mittags 12 Uhr** werden auf Zimmer Nr. 4 des hiesigen Gerichtsgebäudes verschiedene Aexte, Rechen, Sicheln und Sägen öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Laasphe, den 4. Juli 1908.

Koester,

Amtsgerichtssekretär.

Königl. Oberförsterei Hainchen.

Die Melioration der Schwanchewiese im Schutzbezirk Hohenroth der Oberförsterei Hainchen soll an einen leistungsfähigen Unternehmer verdungen werden. Plan und Bedingungen sind einzusehen auf der Försterei Hohenroth, Post Netphen. Angebote sind bis zum **20. d. Mts.** der Kgl. Oberförsterei Hainchen, Post Irmgarteichen einzureichen.

Laaspher Schützenverein.

Die verehrlichen Damen von Laasphe werden zu dem am **Freitag den 10. d. Mts., nachm. 2 Uhr** auf dem Schützenplatze stattfindenden

„Kränzebinden"

hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Die bisher von Herrn Kreissparkassenrendanten Schuppert innegehabte **Wohnung** soll vermietet werden; auch steht das Haus eventuell zum Verkauf.

Näheres bei Osterrath, Schloßberg.

---

3 Oefen

für Kohlenbrand werden billig verkauft.

Wittgensteiner Hof,

Erndtebrück.

Ein junger Mann

mit guten Schulkenntnissen, durchaus zuverlässig, wird zur Ausbildung für den Sparkassendienst gesucht. Meldungen bei der **Kreissparkasse Laasphe.**

Suche zum baldigen Eintritt zuverlässigen

Hausburschen.

W. Schuppener,

Wittgensteiner Hof, Laasphe.

Eine ältere, zuverlässige

Aufwärterin

wird per sofort gesucht.

Meldungen an die Exped. der Wittg. Ztg.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche möglichst sofort ein

Hausmädchen.

Frau Landmesser Schwerin,

Laasphe.

Ein langhaariger **Hirtenhund** am Donnerstag voriger Woche entlaufen. Abzuliefern bei Hirte August Sinner in Niederlaasphe.

Feinste

Margarine

(Marke „Solo im Carton")

empfiehlt

Laasphe. *L. Dresler.*

Wilhelm Schuppert,

Klempner,

LAASPHE

empfiehlt sich in allen

Installations-Arbeiten,

wie

Wasserleitungs- u. Klosett-Anlagen,

Bade-Einrichtungen,

ferner empfehle

Badeofen, Schaukel-, Rumpf- und Sitzbadewannen usw.

Bleirohr in verschiedenen Dimensionen

Ausgußbecken, Zapfhähne, Durchgangshähne,

sowie sämtliche **Ersatzteile.**